

Reinhard Stähling

»Ballastexistenzen« – Rechte Körperpolitik und die Einladung zur Schadenfreude



Behindertenpädagogik

65. Jahrgang, Nr. 2, 2026, Seite 176–183

DOI: 10.30820/0341-7301-2026-2-176

Psychosozial-Verlag



Impressum

Behindertenpädagogik. Vierteljahresschrift
für Praxis, Forschung und Lehre
ISSN 0341-7301 (print)
ISSN 2699-1926 (digital)
www.psychosozial-verlag.de/bp
65. Jahrgang, Heft 2/2026
<https://doi.org/10.30820/0341-7301-2026-2>

Herausgeber: vds-Hessen im Verband
Sonderpädagogik

1. *Vorsitzende:* Bettina Eckert-Ziegler
E-Mail: eckert-ziegler@vds-hessen.com

2. *Vorsitzender:* Leo Freund

Geschäftsführung: Marko Best

Schriftleitung und Redaktion Fachteil:

Prof. Dr. Erik Weber
Universität Erfurt

Postfach 900221, 99105 Erfurt

Telefon: +49 361 737-2271

Fax: +49 361 737-2269

E-Mail: erik.weber@uni-erfurt.de

Mitarbeit: Jesse Klaus

Redaktion Hessenteil: Alicia Hanf,
Annika Wagner, Susanne Weger-Wiens

Satz: metiTec-Software, me-ti GmbH, Berlin
www.me-ti.de

Abo-Verwaltung: Psychosozial-Verlag
GmbH & Co. KG

Telefon: +49 641/96997818

Fax: +49 641/96997819

E-Mail: bestellung@psychosozial-verlag.de

Verlag: Psychosozial-Verlag GmbH & Co.
KG, gesetzlich vertreten durch die persön-
lich haftende Gesellschaft Wirth GmbH,
Geschäftsführer: Johann Wirth
Walltorstr. 10, 35390 Gießen, Deutschland
Telefon: +49 641/9699780
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

Bezugsgebühren: Für das Jahresabonnement
EUR 44,90 (zzgl. Versand). Studierende erhalten
gegen Nachweis 25% Rabatt. Lieferungen
ins Ausland gegen Mehrporto. Das Abonnement
verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn es nicht

bis acht Wochen vor Beendigung des Bezugs-
zeitraums gekündigt wird. Preis pro Einzelheft
EUR 19,90 (zzgl. Versand). Bei Mitgliedschaft
im vds-Hessen Fachverband für Behinderten-
pädagogik ist der Preis für ein Abonnement
bereits im Jahresmitgliedsbeitrag enthalten.

Bestellungen richten Sie bitte direkt an den
Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG.

Anzeigen: Anfragen bitte an den Verlag.
E-Mail: anzeigen@psychosozial-verlag.de

Copyright: © 2026 Psychosozial-Verlag
GmbH & Co. KG, Gießen

Erscheinungsweise: Vierteljährlich.

Druck und Bindung: CPI books GmbH
Birkstraße 10, 25917 Leck, Deutschland
Printed in Germany

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Bei-
träge sind urheberrechtlich geschützt. Alle
Rechte, insbesondere das der Übersetzung in
fremde Sprachen, bleiben vorbehalten. Kein
Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche
Genehmigung des Verlages in irgendeiner
Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder an-
dere Verfahren – reproduziert oder in eine
von Maschinen, insbesondere von Daten-
verarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache
übertragen werden. Auch die Rechte der
Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fern-
sehsendung, im Magnettonverfahren oder
ähnlichem Wege bleiben vorbehalten. Foto-
kopien für den persönlichen und sonstigen
eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen
Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopi-
en hergestellt werden. Wir behalten uns auch
eine Nutzung des Werkes für Text und Data
Mining im Sinne von §44b UrhG vor.

Manuskripte: Die Redaktion lädt zur Ein-
sendung von Manuskripten (ausgedruckt und
als Datei) ein.

**Die Deutsche Bibliothek – CIP Einheits-
aufnahme:** Ein Titeldatensatz für diese Pu-
blikation ist bei der Deutschen Bibliothek
erhältlich.

»Ballastexistenzen« – Rechte Körperpolitik und die Einladung zur Schadenfreude

Gedanken eines Lehrers zum Essay *Der neue faschistische Körper* der Historikerin Dagmar Herzog

Reinhard Stähling

Behindertenpädagogik 2/2026, 65. Jg., 176–183
<https://doi.org/10.30820/0341-7301-2026-2-176>
www.psychosozial-verlag.de/bp

Zusammenfassung: Der Beitrag analysiert historische und aktuelle faschistische Ideologien im Umgang mit als »abweichend« markierten Menschen und stellt ihnen das Widerstandspotential inklusiver Bildung gegenüber. Ausgangspunkt ist die NS-Psychiatrie, die »seelisch Abnorme« als Gefahr deklarierte und ihre Ausgrenzung bis hin zur Vernichtung legitimierte. Im Zentrum steht die These, dass Inklusion – insbesondere in Schulen – demokratische und solidarische Haltungen fördert. Kinder, die gemeinsam lernen, entwickeln Empathie und lehnen Ausgrenzung ab, wodurch sie anfälligkeitsresistent gegenüber menschenverachtender Ideologie werden. Dies kontrastiert mit aktuellen rechtspopulistischen und postfaschistischen Diskursen, etwa der AfD, die Inklusion und Migration problematisieren und dabei an NS-Ideologeme anknüpfen. Unter Rückgriff auf Dagmar Herzogs Analysen wird gezeigt, wie faschistische Bewegungen historisch Sexualität, Rassismus und Körperideale verknüpften und wie diese Muster heute fortwirken.

Schlüsselwörter: Inklusion, Faschismuskritik, Widerstand, Menschenwürde

»Ballast Existences« – Right-wing body politics and the invitation to Schadenfreude

A teacher's reflections on the essay *The New Fascist Body* by historian Dagmar Herzog

Abstract: This article analyses historical and contemporary fascist ideologies in their treatment of people labelled as »deviant« and contrasts them with the potential for resistance offered by inclusive education. The starting point is Nazi psychiatry, which declared »mentally abnormal« individuals to be a danger and legitimised their exclusion, even to the point of extermination. Central to the argument is the thesis that inclusion – particularly in schools – fosters democratic

and solidarity-based attitudes. Children who learn together develop empathy and reject exclusion, thereby becoming resistant to ideologies that dehumanise others. This contrasts with current right-wing populist and post-fascist discourses, such as those of the AfD, which problematise inclusion and migration whilst drawing on Nazi ideologemes. Drawing on Dagmar Herzog's analyses, the book demonstrates how fascist movements historically linked sexuality, racism and body ideals, and how these patterns continue to have an impact today.

Keywords: inclusion, criticism of fascism, resistance, human dignity

Widerstandspotenziale der »Abnormalen« und der »Schulen des gemeinsamen Lernens« gegen faschistische Tendenzen

Der auch nach 1945 noch einflussreiche, nationalsozialistische Psychiater Prof. Werner Villinger bezeichnete 1941 »seelisch abnorme« Menschen als Gefahr. Seine Erfahrungen im Ersten Weltkrieg hätten ihm gezeigt, »wie gerade die seelisch Abnormen gegen Kriegsende zu einer immer größeren Gefahr für den inneren Bestand und Halt des besten Heeres der Welt wurden und schließlich dessen vorher glänzend bewährte Zucht und Ordnung in einem nie für möglich gehaltenen Ausmaß untergrub, ja, weithin zerstörten« (zit. nach Schepker et al. 2017, S. 148). Die Gefahr, die diese Menschen für das menschenverachtende Funktionieren des Militärs darstellten, rechtfertigte deren Ausschaltung.

Im Gegensatz dazu stelle Bertolt Brecht 1943 das subversive Agieren des amtlich von einer ärztlichen Kommission als »Idioten« diagnostizierten tschechischen Hundehändlers Schweyk hoffnungsvoll dar. Brechts *Schweyk im Zweiten Weltkrieg* basierte auf Jaroslav Haseks Roman *Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk*, den er zu den besten Werken der Weltliteratur im 20. Jahrhundert zählte. Brecht übertrug diese volkstümliche Figur in die NS-Zeit. Siegfried Lenz sagte zu dieser noch heute in der Tschechischen Republik populären Figur: »Er führt vor, wie man sich behaupten kann.« Brecht notierte im Arbeitsjournal: »Seine Weisheit ist umwerfend. Seine Unzerstörbarkeit macht ihn zum unerschöpflichen Objekt des Missbrauchs und zugleich zum Nährboden der Befreiung« (Arbeitsjournal 25.5.1943). Und so lässt Brecht die couragierte Wirtin in Prag zum Trost der Unterdrückten unerschrocken zu Eilers Musik singen: »Am Grunde der Moldau wandern die Steine. Es liegen drei Kaiser begraben in Prag. Das Große bleibt groß nicht und klein nicht das Kleine. Die Nacht hat zwölf Stunden, dann kommt schon der Tag« (Brecht 1967, Bd. 5, S. 1968).

Dass den »postfaschistischen« Rechten der AfD, wie sie von der US-amerikanischen Historikerin Dagmar Herzog in einem aktuellen Essay (2025) beschrieben werden, eine Figur wie Schweyk ein Dorn im Auge ist, können

wir besser verstehen, wenn wir uns das Widerstandspotenzial klar machen, das Inklusion enthält. In inklusiven Kindergärten und Schulen, besonders in Grundschulen, können wir beobachten, dass Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen gemeinsam besser und auch mehr lernen als in Schulen, wo sie getrennt unterrichtet werden. Menschenverachtung und Ausgrenzung ist Kindern zuwider, die gemeinsam aufwachsen. Sie finden Anerkennung, Menschlichkeit und Solidarität normal.

Wie würden diese Kinder reagieren, wenn ein AfD-Politiker – wie 2018 in einem deutschen Landtag geschehen – in die Schule käme und sagte, dass »das gemeinsame Unterrichten von Kindern mit Down-Syndrom und solchen, die ›ganz normal, gesund sind‹ mit dem Zusammenlegen in einem Krankenhaus von Patient*innen mit ›schweren ansteckenden Krankheiten‹ und anderen Patient*innen zu vergleichen« (Herzog 2025, S. 22) wäre? Wie würden sie Björn Höcke, einem Lehrer und potenziellen zukünftigen Beamten im Schulministerium, der als AfD-Politiker mit seiner Partei 32% der Stimmen in der Landtagswahl 2024 holte, antworten, der ihnen erklären wollte, dass schulische Inklusion die Entwicklung nichtbehinderter Jugendliche einschränke (vgl. Herzog 2025, S. 22)? Und was würden Kinder sagen, wenn ihre migrantischen Freund:innen durch ein Gesetz zur »Remigration« aus ihrer Klasse abgeholt würden? (vgl. Herzog 2025, S. 7ff.; zur Rechtslage: Stähling 2024).

Interessanterweise bedient sich die heutige postfaschistische Propaganda der sexistischen Muster ihrer NS-Vorbilder und spricht gezielt junge Leute an. Tausende von Kindern und Jugendlichen haben das sexy-rassistische AfD-Video von 2024 mit dem Remigrations-Hit »Hey, jetzt gehts ab, wir schieben sie alle ab« auf Facebook hochgeladen. Darin werden aufreizend bekleidete, junge weiße Leute gezeigt, die die Abschiebung von nichtweißen Männern auf Flughäfen mit Freude feiern: »Bedrückte, erniedrigte Männer mit (mutmaßlichem) migrantischem – afrikanischem oder arabischen – Hintergrund werden von ›arischen‹ Piloten und tanzenden Stewardessen in hunderte Flugzeuge gepfercht« (Herzog 2025, S. 17). Die Angst vor Abschiebung ist in Familien aus dem Kosovo in unserer Brennpunktschule ständig seit mehr als 20 Jahren zu spüren. Wie reagierten Kinder und Jugendlichen 2019 auf Wahlplakate der AfD, auf denen man weibliche Nacktheit im öffentlichen Raum präsentiert und zugleich Ängste vor Vergewaltigung durch nichtweiße Männer schürt (Abbildungen vgl. Herzog 2025, S. 10ff.)? Sexistische Bilder assoziieren Lust auf ein von »Fremden« gereinigtes Deutschland, das Frauen ein ungefährdetes Leben zu versprechen scheint. Wozu führt eine solche menschenverachtende Propaganda? Und was löst sie bei den auf diese Weise öffentlich diskriminierten migrantischen Kindern und Jugendlichen und ihren Familien aus? Solidarisieren sich ihre Freunde und werden sie dagegen vorgehen? Wie Wahlanalysen zeigen, wird die AfD zunehmend auch von Jungwählern gewählt.

NS-Vorbild Sparta

Die Erkenntnis der Historikerin Dagmar Herzog weist auf den »sexy Rassismus« bei den Nationalsozialisten, der heute in AfD-Werbungen neu aufgelegt wird. Herzog wurde 2023 mit dem Sigmund-Freud-Kulturpreis ausgezeichnet. Mit ihren Veröffentlichungen wie *Die Politisierung der Lust* (2021) oder *Eugenische Phantasmen* (2023) leistet sie einen wichtigen aktuellen Beitrag zur Postfaschismus-Analyse. In ihrem aktuellen Buch *Der neue faschistische Körper* geht es um den deutschen »sexy Rassismus«. Ihre Forschungen belegen, dass Deutschland im frühen 20. Jahrhundert »die sexuell liberalste Kultur der Welt hervorgebracht hatte« (Herzog 2025, S. 44). In den Jahren der Weimarer Republik wurden Jüd:innen für diese liberalisierte Sexualkultur verantwortlich gesehen. Die Nazis reagierten darauf in scheinbar widersprüchlicher Weise:

»[Sie] propagierten einerseits eine rechthaberische schrille Empörung über als unrein und jüdisch codierten Sex, mitsamt der [...] Verbreitung erregender Darstellungen nackter blonder Frauen – unter anderem unschuldiger Mädchen kurz davor, vergewaltigt zu werden – und opulent ausgemalter Geschichten von Sexualverbrechen. Andererseits verbreiteten sie die Aufforderung, ererbte bürgerliche Werte und religiöses Misstrauen gegenüber sexueller Lust abzuwerfen. Diese Kombination ist die charakteristische Innovation des Nationalsozialismus« (Herzog 2025, S. 45f.).

Jüd:innen wurden eines sittenlosen Verhaltens bezichtigt. Nazis gingen gewalt-sam gegen sexualen Kontakt zwischen jüdischen und nichtjüdischen Menschen vor und verboten die Ehe. Nichtjüdische, dem arischen Bild entsprechende Menschen sollten dagegen für Nachwuchs sorgen und wurden zu sexueller Freizügigkeit ermuntert. Der Kult des faschistischen Körpers, dessen vermeintliche Perfektion und die Überlegenheit des »Herrenmenschen« gegenüber anderen »Rassen« wurde zum Leitbild. Alles jüdische galt dagegen als unrein. Auch die Körper von Menschen mit Behinderungen waren Zielscheibe von Verachtung. Menschen mit Beeinträchtigungen wurden als unperfekt, daher teils nicht lebenswert, bezeichnet. Zumindest galten sie mit ihrer vermeintlichen »Schwäche« als Gefahr für das Erbgut der »gesunden und arischen« Rasse. Diese Ideologie reichte lange zurück. So stellte bereits 1868 der Zoologe Ernst Haeckel in seinem beliebten Buch *Natürliche Schöpfungsgeschichte* dar, dass im antiken Sparta

»schon die neugeborenen Kinder einer sorgfältigen Musterung und Auslese unterzogen werden mußten. Alle schwächlichen, kränklichen oder mit irgendeinem körperlichen Gebrechen behafteten Kinder wurden getötet. Nur die vollkommen gesunden und kräftigen Kinder durften am Leben bleiben, und sie allein gelangten später zur Fortpflanzung. Dadurch wurde die spartanische Rasse nicht allein beständig in auserlesener Kraft und Tüchtigkeit erhalten, sondern mit jeder Generation wurde ihre körperliche Vollkommenheit gesteigert. Gewiss verdankt

das Volk von Sparta dieser künstlichen Auslese oder Züchtung zum großen Teil seinen seltenen Grad an männlicher Kraft und rauher Heldentugend« (zit. nach Herzog 2025, S. 112).

Auch der Biologe Alfred Ploetz stellte in seinem Buch *Die Tüchtigkeit unserer Rasse* aus dem Jahr 1895 Sparta als Vorbild heraus: »Ihm zufolge war vor- und außerehelicher Geschlechtsverkehr nicht nur erlaubt, sondern wurde geradezu zelebriert, wenn die Annahme bestand, dass daraus gesunder – und, ausdrücklich *intelligenter* – Nachwuchs hervorgehen würde« (zit. nach Herzog 2025, S. 112). Solche Visionen einer »sexy Euthanasie« (Herzog 2025, S. 53) wurden zur Politik der Nationalsozialisten. 1904 forderte Heckel:

»So kann daher auch die Tötung von neugeborenen verkrüppelten Kindern [...] gar nicht unter den Begriff des ›Mordes‹ fallen, wie es noch in unseren modernen Gesetzbüchern geschieht. Vielmehr müssen wir dieselbe als eine zweckmäßige, sowohl für die Beteiligten wie für die Gesellschaft nützliche Maßregel billigen« (zit. nach Herzog 2025, S. 112).

Mit ähnlicher Absicht sprachen Jahre später der Jurist Karl Binding und der Psychiater Alfred Hoche von »unheilbar Blödsinnigen«, die für die ohnehin mit Schwierigkeiten kämpfende Gesellschaft nach dem Ersten Weltkrieg als »Ballastexistenzen« eine Bürde darstellten und daher zu töten seien. 1920 begründeten sie ihre Forderung in ihrer einflussreichen Schrift mit dem Titel *Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens* (vgl. Herzog 2024, S. 61 ff.).

Herzog stellt diese Euthanasie-Debatte in den Zusammenhang mit dem Anwachsen vulnerabler Menschen: »1910 lebten 34.000 Menschen in Institutionen für die ›Schwachsinnigen‹, 25.000 Kinder gingen in die Hilfsschulen« (Herzog 2025, S. 53). Sie verweist auf die Ursachen für die wachsenden Leiden der Bevölkerung mit Beeinträchtigungen. Zu 85–90% der Fälle waren Beeinträchtigungen nicht erblich bedingt, sondern entstanden im Zusammenhang mit Armut, unbehandelbaren Kinderkrankheiten unter Bedingungen demografischen Wachstums und Industrialisierung, Überarbeitung von Müttern während der Schwangerschaft, unzureichende Nährstoffzufuhr und Umweltgiften, fehlenden Medikamenten gegen Infektionen im Kleinkindalter und Epilepsie (vgl. Herzog 2025, S. 55f.).

In den 1910er und 1920er Jahren argumentierten dagegen etliche einflussreiche Mediziner und Sonderpädagogen, dass Beeinträchtigungen vererbt seien. Auch entwickelten Ärzte und Pfarrer, besonders der protestantischen Fürsorge, Vorstellungen, nach denen »sexuelle Sittenlosigkeit« (vor allem den Juden zugeschrieben) zu den Hauptursachen kognitiver Einschränkungen zähle. Sexuelle Sünde führe zu Behinderungen, somit müsse verhindert werden, dass Menschen mit Behinderungen sich fortpflanzen könnten. Da in christlichen Kirchen die Tötung »unwerten Lebens« als nicht überall akzeptabel galt, einigte sich die protestantische Kirche 1931 auf den Kompromiss, nach dem Sterilisation an-

nehmbar war (vgl. Herzog 2024, S. 76ff.). Die in der Behindertenhilfe tätigen Protestant:innen begrüßten wegen der Sexualpolitik das Dritte Reich: »Anstaltsleiter zeigten sich dem Nationalsozialismus gegenüber enthusiastisch, lobten, dass die neue Regierung wirksam den ›Einfluss des dem Evangelium total feindlichen jüdischen Liberalismus [...] gebrochen‹ habe« (Herzog 2025, S. 64).

Die lange schon aufgebaute Behindertenfeindlichkeit nahmen die Nazis zum Anlass, die *Zwangssterilisation* für Menschen mit kognitiven oder anderen Beeinträchtigungen oder psychischen Störungen im Juli 1933 einzuführen. Protestant:innen beteiligten sich mit großem Engagement an diesem NS-Massenverbrechen. Die katholische Kirche brachte zwar Gegenargumente vor, ermöglichte aber ebenfalls die Sterilisation in ihren Gemeinden. Zwei Jahre später reagierten die Kirchen enttäuscht, als sie feststellten »dass es den Nationalsozialisten gar nicht um eine Rückkehr zu traditionellen Werten ging, sondern um eine Wiedereinführung genau jener ›Nacktkultur‹, die sie vermeintlich hatten abschaffen wollen« (Herzog 2025, S. 65). Die Minderwertigkeit von Menschen, aufgrund seiner sogenannten Rasse oder einer Beeinträchtigung so definiert, sollte entsprechend der NS-Rassenhygiene sich nicht weiter verbreiten. Im Gegensatz dazu sollten die »schönen«, »gesunden«, »starken«, »klugen« Frauen und Männer mit dem gewünschten »arischen« Erbgut und ihrer »Vollkommenheit« sich sexuell freizügig verhalten und häufig vermehren können. Das Herrenvolk sollte so langfristig hervorgebracht werden.

Aktuelle Verachtung von Schwäche

Zu heutigem faschistischen Denken stellen wir eine parallele Entwicklung fest. Herzog bilanziert, dass in der postfaschistischen Ideologie an die Stelle der Juden die als minderwertig betrachtete, angsteinflößende dunkelhäutige Männer getreten sind, die nun mit ungebremster staatlicher Gewalt – wie im Video, begleitet durch auserwählte, blonde, tanzende Stewardessen – abzuschieben seien:

»Das sexualisierte Heraufbeschwören von Gefahren (mittlerweile in der Mitte des politischen Spektrums angekommen, von den Christdemokrat*innen bis zu den Grünen) hat einem Modus ungehemmter Prahlerei, einem Reich der Schadenfreude den Weg geebnet. [...] Die Geheimbotschaft des Faschismus an seine Anhänger*innen ist nicht die Unterdrückung, im Gegenteil, er stellt Freibriefe zu ungehemmten Verhalten bei Straflosigkeit aus« (Herzog 2025, S. 17).

Eine »Herrenrasse« hervorzubringen, bedeutet, so wie in Sparta, die Schwachen und Bedürftigen auszuschalten. Die schon in der NS-Zeit und weit vorher bestehende Behindertenfeindlichkeit findet in postfaschistischen Haltungen ihre Entsprechung. Wolfgang Jantzen hat über Faschismus und Behinderung seit den 1980er Jahren geforscht. »Für ihn lag ein Haupteckungsmerkmal

für jeglichen Faschismus in dessen offensichtlicher Genugtuung am Niedermachen der Schwächsten. Die Nationalsozialisten, so stellte er fest, hatten besonderen Wert darauf gelegt, schon Schulkindern Verachtung gegenüber Schwäche einzutrichtern« (Herzog 2025, S. 70).

Bei mehr als einem Viertel der Unterrichtssituationen in deutschen Schulen wird abwertendes Lehrerverhalten festgestellt. Schüler:innen werden psychisch verletzt (vgl. Prenzel 2013, S.78; Prenzel 2016, S.11). Solche abwertenden Lehrkräfte messen ihre Schüler:innen an einer vermeintlichen körperlichen oder geistigen Normalitätserwartung. Die betroffenen Kinder werden dabei entmutigt und von Lehrkräften als minderwertig beschrieben. Ironisch, zynisch und sarkastisch kommentieren manche Lehrpersonen die Leistungen von Schüler:innen in mündlichen und schriftlichen Testsituationen.

Die Mehrheit der Lehrer:innen ist heute jedoch verantwortungsvoll und hat eine ermutigende professionelle Beziehung zu ihren Schüler:innen. Sie bringen den Kindern Rücksicht und Wertschätzung bei und leben diese selbst vor. Besonders in inklusiven Schulen wird man dieses Haltung finden.

Ungehorsam im Schuldienst

Welchen Widerstand könnte US-Präsident Trump aber von Kindern und Pädagog:innen erwarten, wenn er zu Besuch in unsere inklusiven Schule käme und sich beim Anblick eines Menschen mit komplexen Behinderungen spöttische zeigte und äußerte, »vielleicht sollten die Art Leute einfach sterben« (zit. nach Herzog 2025, S. 25)?

In der Tat würden wir uns das in unserer Schule im sozialen Brennpunkt Berg Fidel nicht gefallen lassen und uns mit allen Mitteln solidarisch widersetzen. Als Schulleiter hätte ich keine Autorität mehr, wenn ich einerseits bei meinen Pädagog:innen eine Vereidigungen auf das Grundgesetz vornehme und andererseits die Missachtung der Würde der Mitmenschen in meinem Haus tolerierte. Auch ließen sich die Lernprozesse der Kinder, die Solidarität leben, nicht mehr zurückdrehen (vgl. Stähling & Wenders 2021). Sie werden ihre Freunde und Mitschüler:innen nicht verraten, deren Probleme sie im Klassenrat oft genug verstehen gelernt haben (vgl. Stähling 2025b).

Deshalb können die Vertreter postfaschistischer Ideologie (vgl. Herzog 2025, S. 6ff.) mit Ungehorsam von etlichen Lehrkräften, aber auch von Eltern und Kindern rechnen, falls sie in einem Bundesland die Macht in Schulämtern ergriffen (vgl. Stähling 2025a). In stiller Verweigerung gegen absurde Vorschriften haben Lehrkräfte eine lange Tradition. Schulrat Gerhard Sennlaub berichtete, wie in den 1970er und 1980er Jahren »ganze Regionen in NRW ohne Lärm den Gehorsam verweigerten. Die haben's einfach nicht gemacht« (Sennlaub, zit. nach Stähling 2025a, S. 225), als z. B. nach ministeriellen Vorgaben die Stundenzahl des gesamten Deutschunterrichts im ersten und zweiten Schul-

jahr auf vier Wochenstunden reduziert werden musste: »Ein Programm amtlich angeordneter Kinderschädigung. Ausgeheckt hatte das eine Phalanx von Wissenschaftlern im Verein mit ein paar willfähigen Praktikern [...]. Damals fielen in ganzen Regionen von NRW die pädagogisch tonangebenden Schule ab [...] und leiteten eine Schulreform von unten ein« (Sennlaub, ebd., S. 225).

In dieser selbstbewussten Tradition lehnt der Grundsschulverband jetzt z. B. den aktuellen Vorschlag der Bundesbildungsministerin Karin Priem (CDU) ab, eine Obergrenze für Migrantenkinder an Schulen einzuführen, was einer Diskriminierung gleich käme, weil dann Kinder aus ihren Wohnvierteln in andere, ihnen fremde Umgebungen gefahren werden müssten (vgl. Grundsschulverband: Presseerklärung vom 7.7.2025).

Wer die US-amerikanische Historikerin Dagmar Herzog aus New York zu Rate zieht, wird vielfältige Denkanstöße finden. Ihr in 2025 in englischem Original und zugleich in deutscher Übersetzung erschienener Essay »Der neue faschistische Körper« ist eine wertvolle Fundgrube. Mit Fotos und Texten dokumentiert sie, wie faschistische Bewegungen vorgehen. Sie rüttelt auf zum Widerstand, indem sie deutlich macht, wie die postfaschistische Rechte die Menschenwürde mit Füßen tritt.

Literatur

- Brecht, B. (1967). *Gesammelte Werke* (20 Bde.) Suhrkamp.
- Brecht, B. (1977). *Arbeitsjournal*. Aufbau-Verlag.
- Herzog, D. (2021). *Die Politisierung der Lust*. Psychosozial-Verlag.
- Herzog, D. (2023). *Eugenische Phantasmen*. Suhrkamp.
- Herzog, D. (2025). *Der neue faschistische Körper*. Wirklichkeit Books.
- Prengel, A. (2013). *Pädagogische Beziehungen zwischen Anerkennung, Verletzung und Ambivalenz*. Barbara Budrich.
- Schepker, K. & Fangerau, H. (2017). Die Gründungsgeschichte der Deutschen Gesellschaft für Kinderpsychiatrie und Heilpädagogik (DGKH) und ihr Wirken. In H. Fangerau, S. Topp & K. Schepker (Hrsg.), *Kinder- und Jugendpsychiatrie im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit* (S. 17–186). Springer.
- Stähling, R. (2024). In der Schule Widerstand lernen – Solidarität mit Rom*nja. Vorgänge. *Zeitschrift für Bürgerrechte und Gesellschaftspolitik* Nr. 247/248, 63(3–4), 83–95.
- Stähling, R. (2025a). *Entwicklungsschritte einer Schule im Brennpunkt*. Psychosozial-Verlag.
- Stähling, R. (2025b). *Praxis Klassenrat*. Budrich.
- Stähling, R. & Wenders, B. (2021). *Worin unsere Stärke besteht. Eine inklusive Modellschule im sozialen Brennpunkt*. Psychosozial-Verlag.

Kontakt

Dr. Reinhard Stähling
Drechslerweg 26
48161 Münster
E-Mail: ggs-bergfidel@gmx.de